

389 903

Kein Wunder, wenn meine Norven seit dieser Zeit voellig verstaerkt
sind und ich bei dem Gerichten Anlass einen Wehrkampf bekomme. Ich
bin immer traurig und gepraegt, müde, unenergisches, ich leide an
Anstaltsleiden und Anstaltsleiden, an Kopfschmerzen und Schwindel, ich
kann mich nicht konzentrieren, ich vergesse leicht, bin immer verzweifelt,
sehr schreckhaft und ich werde jede Gesellschaft.
Nach der Befreiung hielt ich mich erst in Polen und dann in Heiden-
heim auf, wo ich von UNRRA-Arzteten betreut wurde, darunter Dr. TORBINSKI
und Dr. JAKOBSON.

Ich bemerke, dass ich auch an starkem Handzittern leide.

Sara SUCHOWOLSKI

1922

Parczew

XXXXX

Zwi u. Rifka Korn geb.

Chmielasch

Ramat-Jizchak, Reß. Jerushalajim 61

Vor dem Kriege lebte ich in Parczew. Mein Vater hatte dort eine Getreide-
dehandlung und duerfte ca. 200.-- Zloty monatlich verdient haben. Ich
selbst war ein sehr gesundes und froehliches Mädchen, betrieb gerne
und viel Sport.

Als die Deutschen meine Heimat besetzten, musste ich schwerste Zwangs-
arbeit leisten und dies bei jeder Witter, wie Kartoffeln ausgraben und
andere Feldarbeiten. Kein Wunder, wenn ich oft verkuehlt war, jedoch
mit Fieber weiter arbeiten musste, um nicht vernichtet zu werden. Ich
began an rheumatischen Schmerzen zu leiden und an heftigen Ruecken-
schmerzen und heute kann ich, besonders bei Wetterwechsel, die Arme
kaum heben und gehen und muss oftmals mit Hexenschuessen tagelang zu
Bett bleiben. Ich hatte auch einen Typhus und Dysenterie durchgemacht
und eine schweren Darmkatharr davon zurueckbehalten mit Kraempfen im
Bauch, mit Druck, Beklemmungen, Voellegefuehl und Verdauungsbeschwerden.
Wir wurden im Herbst 1942 alle in den Wald gebracht und die Deutschen
begannen auf uns zu schiessen. Ich packte meine Schwester bei der Hand
wir liefen gebueckt davon und versteckten uns dann in Gebueschen und
kamen so mit dem Leben davon. Als es dunkelte, krochen wir zurueck und
fanden meine Mutter und meinen Bruder beraubt und erschossen vor. Wir
besorgten uns eine Schaufel und begruben sie. Der Vater war nicht bei
den Toten dabei, ihn fanden wir spaeter am Leben wieder.
Wir lebten dann unter menschenunwuerdigen Verhaeltnissen, hungernd,
frierend, krank versteckt, bis zur Befreiung.

Heckel, MURAD
SARA SUCHOWSKI

XXXXXX

10.12.1942
Notar in Tel-Aviv

389 203

Kein Wunder, wenn meine Nerven seit dieser Zeit voellig zerruettet sind und ich bei dem geringsten Anlass einen Weinkrampf bekomme. Ich bin immer traurig und deprimiert, mutlos, unenergisches, ich leide an Angstzuständen und Angstträumen, an Kopfschmerzen und Schwindel, ich kann mich nicht konzentrieren, ich vergesse leicht, bin immer zerstreut, sehr schreckhaft und ich meide jede Gesellschaft.
Nach der Befreiung hielt ich mich erst in Polen und dann in Heidenheim auf, wo ich von UNRRA-Aerzten betreut wurde, darunter Dr. TOREINSKI und Dr. JAKOBSON.

Ich bemerke, dass ich auch an starkem Haendezittern leide.

SARA SUCHOWSKI

Parzew

1922

Zw. u. Mlika Korn kop.

XXXXX

Chmelasch

Ramat-Aischek, Reg. Jerusalem 61

Vor dem Krise letzte ich in Parzew. Mein Vater hatte dort eine Getreide-
behandlung und dazwischen ca. 200. -- Etwas monatlich verdient haben. Ich
selbst war ein sehr gesundes und froehliches Mädchen, betrieb gerne
und viel Sport.

Als die Deutschen meine Heimat besetzten, musste ich schwerste Zwangs-
arbeit leisten und dies bei jeder Witter, wie Kartoffeln ausgraben und
andere Feldarbeiten. Kein Wunder, wenn ich oft verkruepft war, jedoch
mit Fieber weiter arbeiten musste, um nicht vertrieben zu werden. Ich
began an rheumatischen Schmerzen zu leiden und an heftigen wecken-
schmerzen und heute kann ich, besonders bei Witterwechsel, die Arme
kaum heben und gehen und muss oftmals mit Hexenschmerzen laengere
Bett bleiben. Ich hatte auch einen Typhus und Dysenterie durchgemacht
und eine schwere Lungenentzaendung, die mich mit Krampfen im
Bauch, mit Druck, Beklemmungen, Voelligkeits- und Verdauungsbeschwerden.
Wir wurden im Herbst 1942 alle in den Wald gebracht und die Deutschen
begannen auf uns zu schiessen. 62 packte mich am 10.12.1942 der Hand
wir liefen gepeckelt davon und versteckten uns dann in Gebuetschen und
kamen so mit dem Leben davon. Als es dunkelte, krochen wir zurueck und
luden meine Mutter und meinen Bruder heraus und erschossen vor. In
deswegen eine Schawel und begraben sie. Der Vater war nicht bei
den Toten dabei, ihn luden wir spaeter am Leben wieder.
Wir liefen dann unter menschenunwuerdigen Verhaeltnissen, hungrig,